

Ein Dorf macht sich schön : Valendas erneuert seinen Dorfplatz

Autor(en): **Hämmerle, Marina / Feiner, Ralph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **102 (2015)**

Heft 11: **Dorfgeschichten = Histoire de village = Village stories**

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-584025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dorf macht sich schön

Valendas erneuert seinen Dorfplatz

Mit Sinn für das Notwendige erweckt eine schrumpfende Dorfgemeinschaft ihren Lebensraum aus dem Dornröschenschlaf. Neue Nutzungen und sorgfältige Umbauten von Gion A. Caminada und Capaul & Blumenthal bringen neues Leben an den Dorfplatz.

Marina Hämmerle
Ralph Feiner (Bilder)

Was beim ersten Durchschreiten von Valendas beeindruckt, ist seine bauliche Dichte. Im Bergdorf mit rund 250 Einwohnern am Eingang des Safientals rücken die Häuser und Scheunen eng zusammen, formen sich kleine Hohlwege und Zwischenräume aus. Dort, wo die Kräfte im Siedlungsraum zusammenlaufen, markiert ein imposanter Holzbrunnen das soziale Zentrum: den Dorfplatz. Ein allseitig gefasster Raum, wohl proportioniert und umrahmt mit allem, was ein Dorf ausmacht. Da reiht sich das *Graue Haus* an die Scheune, dann folgt das Gasthaus am Brunnen, Patrizierhäuser drängen sich aneinander. Im Erdgeschoss waren früher eine Bäckerei, ein Laden und die Post zu finden. Wer in Valendas etwas zu tun hat oder das Dorf passieren will, quert in der Regel diesen Platz. Für Traktoren und landwirtschaftliche

Das perfekte Dorf: Valendas vor dem Hintergrund der Vorderrheinschlucht (Ruinaulta).

Fuhrwerke wurde kürzlich eine Umfahrungsstrasse eingerichtet. Ansonsten preschen sportliche Velo-Gruppen um die Ecken, tuckern Oldtimerlenker in Begleitung gemächlich dahin, halten genervte Autofahrer an, um durstige Kinder am Brunnen trinken zu lassen und quetscht sich dann und wann ein Lastwagen um den Rank.

Mittendrin am Dorfplatz: Das Gasthaus am Brunnen, umsichtig renoviert, stellt das Mobiliar am Platz, lädt Arbeiter zum Znüni an lange Holztische, Hotelgäste gesellen sich dazu, der Wirt hält ein, Kulturen und Einstellungen vermischen sich. Das dörfliche Wohnzimmer als Bühne des Alltags, wo alle zu Akteuren werden. Diesen Sommer wurde der Brunnen kurzerhand zur tatsächlichen Bühne, der Verkehr über die Landwirtschaftsstrasse umgeleitet, damit «Der Besuch der Alten Dame» aufgeführt werden konnte.

Der Schlüssel liegt in der Hand vieler

Hinter dieser scheinbar selbstverständlichen Intaktheit steckt eine Dorf-Reanimierung, an der eine Vielzahl an Personen und Initiativen mitgewirkt haben. Zu Beginn der 1970er Jahre hatte in dem bäuerlich geprägten, finanzschwachen Ort ein schleichender Niedergang eingesetzt, das Dorfleben kam nahezu zum Stillstand. Nach und nach sperrten Alltagseinrichtungen zu, viele Häuser standen leer. Der Agonie zum Trotz gründete eine Bürgergruppe den Verein *Valendas Impuls*, dessen erklärtes Ziel die Wiederbelebung des Dorfes war, und aus dem 2006 die gleichnamige Stiftung hervorging. Walter Marchion, Präsident seit der Gründung, zählt heute 250 Mitglieder – Bewohner, ehemalige Valendas, Sympathisantinnen in urbanen Regionen. Zentrale Bestrebungen des Vereins sind das Erhalten des Ortsbilds und die neue Nutzung leer stehender Bauten. Infrastrukturen wie Laden, Restaurant und Schule sollen im Dorf bleiben und zur lokalen Wertschöpfung beitragen. Die aktive Bürgergruppe postulierte ihre Visionen als Antithese zur *Alpinen Brache* des Studio Basel und setzte auf die nachhaltige Entwicklung der vorhandenen, teils wertvollen baukulturellen Substanz. Seit 2013 hat sich Valendas mit drei Nachbarorten zur Gemeinde Safiental zusammengeschlossen, einer Region, die – nahe der Tourismusdestination Flims-Laax, aber doch etwas abseits auf der Schattseite des Vorderrheintals gelegen – vor allem von Landwirtschaft, Kleingewerbe und sanftem Tourismus lebt.

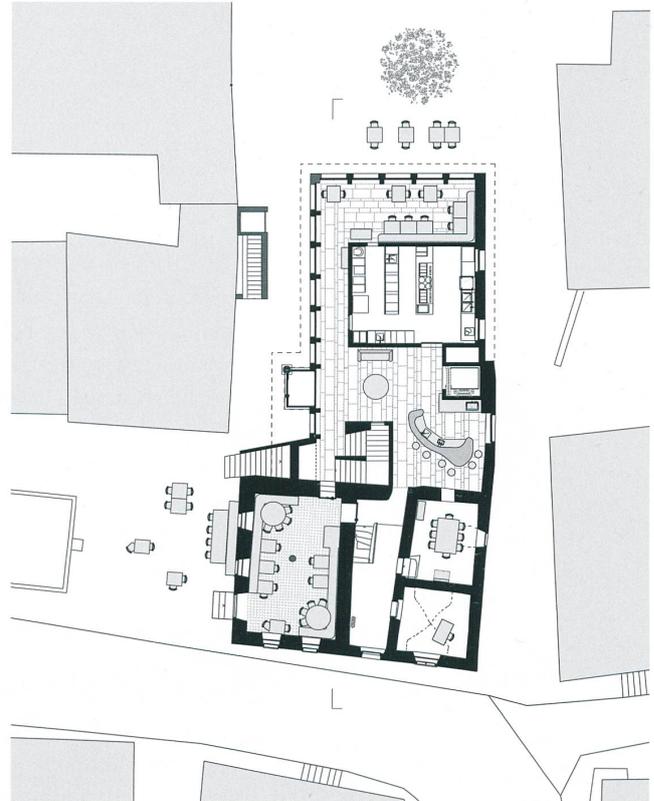


Adresse
 Dorfplatz/Hauptstrasse 61
 7122 Valendas
Bauherrschaft
 Stiftung Valendas Impuls
Architektur, Planung und Realisation
 Gion A. Caminada, Vrin
 Projektleiter: Jan Berni
 Mitarbeiter: Flurin Caminada, Tommaso
 Arnaboldi, Samuel Fent
Fachplaner
 Bauingenieur: Giachen Blumenthal, Ilanz
 Bauphysik: Martin Kant, Chur
 Heizungs- und Lüftungsplaner:
 Hans Hermann, Chur
 Elektroingenieur: Alpiq, Chur
 Bausumme total (inkl. MWSt.)
 CHF 4.2 Mio. (Um- und Neubau)
 Gebäudevolumen SIA 416
 Neubau: 1664 m³
 Altbau: 1422 m³
 Gesamtvolumen: 3085 m³
 Geschossfläche SIA 416
 Neubau: 634 m²
 Altbau: 485 m²
 Gesamtfläche: 1120 m²
 Nutzfläche: 970 m²
 Wärmeerzeugung
 Erdwärme
Chronologie
 Planung: 2011–15
 Baubeginn: Mai 2013
 Fertigstellung: Juni 2014

Der hölzerne Brunnen dominiert den
 Dorfplatz von Valendas und verleiht
 dem Gasthaus seinen Namen.



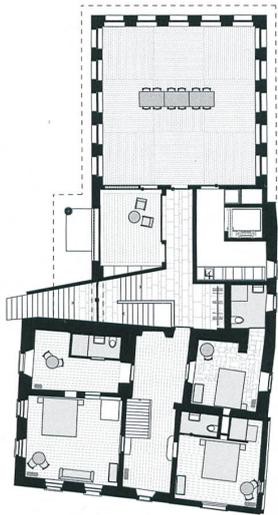
Gasthaus zum Brunnen: Raumhohe Fenster
 öffnen das Restaurant im Erdgeschoss zum
 umgebenden Bungert – dem Obstgarten.



Erdgeschoss mit dem gemauerten Kern
 und dem rückwärtigen Erweiterungsbau.
 Die Erschliessung vermittelt zwischen
 alt und neu.



Ein gewölbtes Gastzimmer und der Korridor (links) mit Wänden in Strickbau im Obergeschoss.



Obergeschoss mit Hotelzimmern und dem Saal im Neubau



Längsschnitt durch Alt- und Neubau



Drei bauliche Juwelen konnten unter Begleitung und teils finanziellem Einsatz des Bündner Heimatschutzes und der kantonalen Denkmalpflege aktiviert werden: Beim *Grauen Haus* sind Fassade und Dach nach historischem Vorbild saniert worden, im *Türalihuus* wurde Wohnen im Denkmal Wirklichkeit, und das *Engihuus* konnte die Stiftung *Valendas Impuls* übernehmen und zum *Gasthof am Brunnen* wandeln. Auch das sechshundertjährige Backhaus im Oberdorf erfuhr durch die Stiftung und Privatsponsoren eine umfassende Sanierung und funktioniert einmal wöchentlich als Backstube und somit Treffpunkt im Dorf. Alle drei Objekte wirken im Ensemble auf den Platz und beziehen ihre Kraft aus der räumlichen Verdichtung, die dieses Dorf so besonders macht.

2007 wurden Capaul & Blumenthal aus Ilanz mit einer Machbarkeitsstudie betraut, die eine Analyse des Bestands, das Aufzeigen von Entwicklungspotenzial, mögliche Nutzungskonzepte sowie eine Priorisierung der baulichen Massnahmen mit grober Kostenschätzung zum Inhalt hatte. Der Präsentation folgten eine intensive Bürgerinformation und -einbindung. Vielen Bewohnerinnen und Bewohnern wurde die Bedeutung ihrer historischen Bausubstanz erst durch diese umfassende Grundlagenarbeit bewusst. Sie wurde zum Katalysator für weiteres Handeln.

Ein Tagebuch der Geschichte – Türalihuus

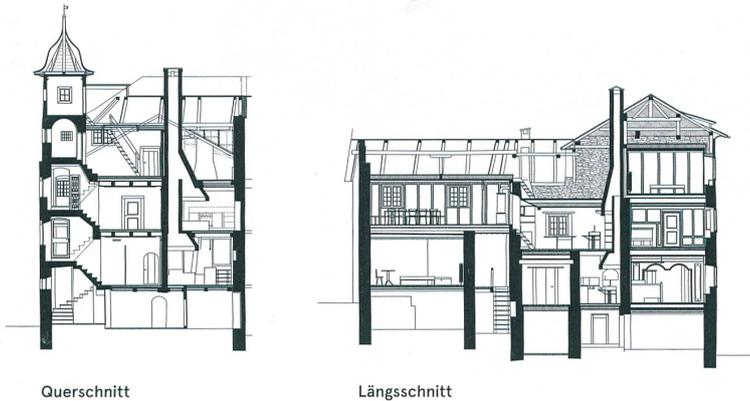
Der markante Eckpfeiler an der oberen Einfahrt zum Platz verzeichnet als Patrizierhaus eine fünfhundertjährige Baugeschichte. Aufstockungen und Überformungen mündeten in den heutigen Zustand mit dem kleinen zurückversetzten Zwiebelturm und den erhabenen vier Geschossen zur Hauptstrasse. Von der reichhaltigen Innenausstattung mit täferverzieren und bemalten Stuben aus der barocken Bauetappe von 1775, den steinbelegten Treppen und russgeschwärzten, originalen Küchen war vor rund fünfzig Jahren schon Rudolf Olgiate angetan, der das Haus erwarb und es nahezu unverändert seinem Sohn Valerio vermachte. Aufgrund der Machbarkeitsstudie von Capaul & Blumenthal entschied sich die «Stiftung Ferien im Baudenkmal» zum Kauf der nach aussen hin schon stark in Mitleidenschaft gezogenen Liegenschaft. Diese nationale Initiative, die wertvolle Häuser vor dem Zerfall rettet und durch vorbildhafte Sanierung wiederbelebt, hat der Schweizerische Heimatschutz 2005 gegründet. Die Nutzungsidee bringt eine kulturinteressierte Klientel mit Sinn für die

Natur ins Dorf. Ramun Capaul und Gordian Blumenthal bewiesen ihre Meisterschaft in der forschenden Bearbeitung des Objekts. Nicht Retuschieren, sondern Reparieren ist ihre Devise. Sie verstehen es, die Spuren aller Bauepochen und Überlagerungen zu filtern und gezielt zu verweben. So gibt es schwarze Räume, hölzerne, farbige und weisse. Je nach Bestandsqualität und Nutzungsanforderung wurden die Oberflächen gesichert, gereinigt, fixiert oder gekalkt. Ein «Haus der Schattenspiele», wie es ein begeisterter Feriengast aus Winterthur bezeichnet, das Intimität birgt und Kulturleistungen anderer Epochen mit heutigem Komfort verbindet. Ein Haus, das durch seine räumliche Vielfalt und seine Stimmungen be-tört, in dem Dinge einfach gehandhabt werden, denn sie speisen sich aus wenigen Mitteln. Die Ausstattung beschränkt sich auf das Essenzielle.

Die Welt im Dorf – Gasthaus am Brunnen

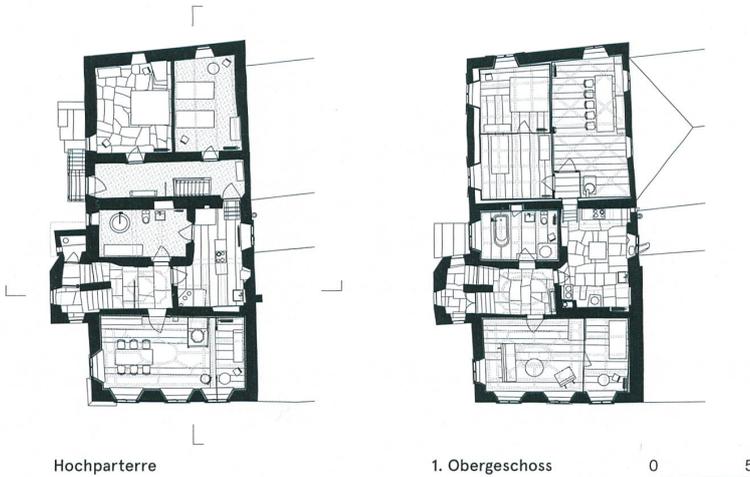
Neben dem *Türalihuus* lockt auch das *Gasthaus am Brunnen* Gäste aller Idiome ins Dorf. Den prominenten, stirnseitigen Abschluss am Platz bildet das Haus des ehemals letzten Pferdepöstlers der Schweiz namens Hans Engi. Nach einigen Vorarbeiten wurde Gion A. Caminada ins Dorf gerufen. Seine anfängliche Skepsis wich bei der Besichtigung und dem persönlichen Kontakt zu den Schlüsselpersonen einer zunehmenden Begeisterung für die Aufgabe, in dieser dichten Bebauungsstruktur einen weiteren Baustein zu planen.

Caminada baut in der Regel in Holz – beim Umbau und der Erweiterung des *Engihuuses* war dies seiner Überzeugung nach nicht die entsprechende Antwort. Der Holzbau des Stadels wich einem massiven Bauwerk, das sich mit den Bauten am Platz verbündet und sich zum Bungert, dem Baumgarten hinter dem Haus, hin öffnet. Diese Erweiterung ermöglicht erst den Betrieb als Gasthaus, indem sie Platz schafft für Küche, Rezeption und den Saal im oberen Geschoss. Hochzeitsfeiern, Seminare, Vereinsversammlungen finden darin ihren Rahmen. Der direkte Aufgang zum Saal greift geschickt in den Platz und verknüpft inneres und äusseres Wohnzimmer. Das Scharnier dazwischen bildet die Bibliothek, eine Art Loggia mit Sichtbeziehung in beide Räume. Die Atmosphäre im Altbau, geprägt durch steinerne Aussenwände und gestrickte Trennwände in den Obergeschossen, wurde bei der Adaptierung sinnlich aufgeladen. Im Inneren des Neubaus wird es licht und



Querschnitt

Längsschnitt



Hochparterre

1. Obergeschoss

0 5



Das Türalihuus und das Gasthaus am Brunnen liegen nahe beisammen am Dorfplatz von Valendas. Plan: Gion A. Caminada

Adresse

Türalihuus, Valendas GR

Bauherrschaft

Stiftung Ferien im Baudenkmal des Schweizer Heimatschutzes

Architektur

Capaul & Blumenthal Architekten, Ilanz

Fachplaner

Bauingenieur: Giachen Blumenthal, Ilanz

Bauphysik: Martin Kant, Chur

Restauratoren

Randolph Bonolini, Schreinerarbeiten

Beat Fischer, Verputz- und Malerarbeiten

Fontana & Fontana, Verputz- und

Malerarbeiten

Baukunst Graubünden, Steinmetz- und

Verputzarbeiten

Gerold Ulrich, Verputzarbeiten

Planung und Realisation

Capaul & Blumenthal Architekten, Ilanz

Mitarbeiterin: Adriana D'Inca

Bausumme total (inkl. MWSt.)

CHF 2.5 Mio.

Geschossfläche SIA 416

687 m²**Wärmeerzeugung**

Historische Holzöfen, Temperierung

mittels Pellet-Zentralheizung

Chronologie

Machbarkeitsstudie: 2007

Baubeginn: 2010

Fertigstellung: 2014



Der Turm an der Hauptfassade ist Zeichen für den aristokratischen Anspruch des über Jahrhunderte gewachsenen und vielfach umgebauten Patrizierhauses.



Präzise Konservation im Türalihuus: Wohnraum im 1. Obergeschoss mit Ofen, barocker Täferung und Alkoven in Grisaille-Malerei.



Wohnraum im 2. Obergeschoss, klassizistische Täferung mit Holzimitationsmalerei. Bilder: Laura Egger

weiss, da fügen sich gekalkter Sichtbeton und Akustikziegel, Kalkputz an den Wänden, Stein und Holz am Boden zu einem geerdeten Raumkontinuum. Die dreiseitigen Ausblicke durch rhythmische Befensterung im quadratischen Saal wie auch die raumhohen Fenster im Erdgeschoss holen den nahen Umräum ins Haus. Das Konglomerat aus saniertem Bestandshaus und gemauertem Ersatzbau bereichert den Ort durch das «Quantum des Fast-Gleichen», wie Caminada in seinen Thesen zum Fortschreiben von Dorf und Stadt umreisst. Es gelingt ihm, Vertrautes zu schaffen und mit Eigenart zu paaren, beides generiert Identität für den Ort.

Vom Orchester zur Symphonie

Neben der von Einheimischen rege besuchten Wirtschaft ist vor allem in den Sommermonaten das Vorfeld zum Brunnen die Drehscheibe im Ort. Ein Glücksfall sind die Wirte, Matthias und Elvira Althof, die mit Verve und Kompetenz Haus und Küche führen – zwei «Hauben» und 15 Punkte locken die Gäste von weit her. Beim Znüni und am Mittagstisch mischt sich Einheimisches mit Fremdem, das dörfliche Wohnzimmer tut allen gut, die Agonie scheint verfliegen.

Der Umschwung in diesem Dorf ist dem Zusammenspiel vieler Faktoren zu verdanken: Der investitionsarmen Nachkriegszeit, die wertvolle Bausubstanz bestehen liess; einer beherrschten Bürgergruppe um die Stiftung *Valendas Impuls*, für die Verantwortung zu übernehmen heisst, eigene Antworten zu finden und tatkräftige Helfer und Institutionen an Bord zu holen. Nicht zuletzt auch sensible Architekten – mit Sinn für das sozial und räumlich wirksame Zusammenspiel von Vorhandenem und Neuem. Bleibt zu wünschen, dass dieser Geist auf die benachbarten Gemeindepzellen ausstrahlt, und dass künftigen Bauvorhaben die gleiche Sorgfalt zukommen möge. Kompetente, mit dem Ort vertraute Architekten wären als Konsulenten zur Hand. —

Marina Hämmerle (1960) ist Architektin und führt ein Büro für baukulturelle Fragen in Lustenau (Österreich). Sie war von 2005 bis 2013 Direktorin des VAI Vorarlberger Architekturinstituts in Dornbirn. Sie wirkt als Gestaltungsbeirätin verschiedener Städte und Gemeinden, Kuratorin, Preisrichterin und Publizistin.

Résumé

Un village se fait beau La nouvelle place du village de Valendas

Après des années de marasme et de délabrement graduel, la vie est revenue dans ce village situé à l'entrée du Safiental, grâce aux activités de la fondation *Valendas Impuls*. En 2007, une étude de faisabilité de Capaul & Blumenthal permettait à la population autochtone de prendre conscience de la valeur et du potentiel de la substance bâtie historique du village. La fondation *Vacances au cœur du patrimoine* a financé la rénovation de la *Türalihuus*, un domaine patricien, par Capaul & Blumenthal; la fondation *Valendas Impuls* a fait l'acquisition de la *Engihuus*, que Gion A. Caminada a transformée en auberge avec salle et restaurant par un agrandissement dans le verger. Ces nouvelles utilisations ramènent au village identité, optimisme et valeur ajoutée.

Summary

A Village Smartens Itself Up Valendas renovates its village square

After years of standstill and gradual decay life has returned to this village at the entry to the Safiental, thanks to the activities of the foundation *Valendas Impuls*. In 2007 a feasibility study by Capaul & Blumenthal made local people aware of the value and potential of the historic building fabric. The foundation *Ferien in Baudenkmal* financed Capaul & Blumenthal's renovation of the patrician *Türalihuus*, the foundation *Valendas Impuls* acquired the *Engihuus*, which Gion A. Caminada extended by adding a new building in the orchard to create a guesthouse with an events hall and restaurant. The new functions restore identity to the village and give it optimism and an added value.

